

Hamburg, 11. Februar 2024

## Michelgruß zum Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Lukasevangelium grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.“ (Lukas 18, 31).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!  
Um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen.

Psalm 31, 3b. 4b

HERR, auf dich traue ich,  
lass mich nimmermehr zuschanden werden,  
errette mich durch deine Gerechtigkeit!

In deine Hände befehle ich meinen Geist;  
du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.

Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,  
dass du mein Elend ansiehst und kennst die Not meiner Seele

und übergibt mich nicht in die Hände des Feindes;  
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Psalm 31, 2. 6. 8-9

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!  
Um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen.

Psalm 31, 3b. 4b

**Lied:** EG 401, 1-4 Liebe, die du mich zum Bilde

1. Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht,  
Liebe, die du mich so milde nach dem Fall hast wiederbracht:  
Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

2. Liebe, die du mich erkoren, eh ich noch geschaffen war,  
Liebe, die du Mensch geboren und mir gleich wardst ganz und gar:  
Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

3. Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit,  
Liebe, die mir hat erstritten ewige Lust und Seligkeit:  
Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

4. Liebe, die du Kraft und Leben, Licht und Wahrheit, Geist und Wort,  
Liebe, die sich ganz ergeben mir zum Heil und Seelenhort:  
Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

**Predigttext:** Amos 5, 21-24

21 Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen – 22 es sei denn, ihr bringt mir rechte Brandopfer dar –, und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen, und euer fettes Schlachtopfer sehe ich nicht an. 23 Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! 24 Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

### **Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:**

Mit einem Federstrich, liebe Gemeinde, wird heute gleich eine ganze Welt weggewischt. Denn Gott hält das alles nicht mehr aus: Diese schönen Gottesdienste. Diese gepflegte Liturgie. Die religiösen Musik, den Gesang und das Harfenspiel. Die Versuche, ihm Gutes zu tun, durch Opfer, durch Zeit im Heiligtum. Das alles ist bei ihm nicht mehr wohlgefallen, vornehm ausgedrückt. Frei heraus: was dort im Tempel geschieht, stinkt für ihn zum Himmel. Und was er hört, tut ihm in den Ohren weh. Es ist schlicht Geplärr, Zeitverschwendung und Unfug, was hier als Gottesverehrung getrieben wird. Und sei es noch so virtuos. Was wir hören, liebe Gemeinde, gleicht einer Publikumsbeschimpfung, die der Prophet Amos im Namen seines Gottes verkündet.

Amos ist schon in früheren Zeiten ein guter Gewährsmann für all die gewesen, die sich mit einer bürgerlichen Kirche und ihrer gemütlichen Frömmigkeit schwer getan haben. Diese beißende Kritik am Establishment, diese klare Forderung zum Umdenken, zur Hinwendung zur sozialen Wirklichkeit, in der das Unrecht herrscht, sie sind sein Markenzeichen. Und da passt es ganz gut, dass er selbst nicht dazugehört. Rinderhirt und Maulbeerzüchter, sei er gewesen, sagt er selbst. Kein Berufsgeistlicher. Gegen seinen Willen wurde er von Gott dazu angestiftet, Unfrieden zu stiften, Selbstzufriedenheit und Selbstverständlichkeiten aus dem Takt zu bringen.

Er hat was: dieser ungehobelte Stil, diese klare Ansage, die sich ja bei Lichte betrachtet nicht gegen die Schönheit des gottesdienstlichen Lebens als solche richtet. Wie sollten wir gerade hier im Michel dann damit umgehen? Gemeint ist in der prophetischen Fundamentalkritik eine Religionsausübung, die die Bodenhaftung verloren hat, die berührungslos über dem Unrecht und der Not schwebt und damit zum religiösen Kuschkissen wird, auf dem die Besserverdienenden über eine unerträgliche Lage gemächlich hinwegblicken zu können glauben. Nur kurz: Bei Amos geht es um die berühmte Schuldenfalle, in die ganze Familien getrieben wurden, und um den unsentimental aus ihrer Lage gezogenen Profit derer, die auf der Gewinnerseite standen. Das alles war sicher irgendwie auch legal. Frei nach Brecht: „Es gibt viele Arten Unrecht zu tun. Leider sind nur wenige davon verboten.“ In Gottes Perspektive allerdings war das, was er sah, in der Sprache des Amos, der ja (Entschuldigen Sie!) aus der Landwirtschaft stammte, nichts anderes als eine Riesensauerei. Es durfte um Himmels willen nicht wahr sein, was da geschah. Und es durfte um Gottes willen nicht sein, dass man im Tempel Gottesdienst feierte, als wäre nichts geschehen – oder zugespitzt: als würde es diesen Gott nicht geben, der sich als Befreier aus der Sklaverei und als Freund des Lebens zu erkennen gegeben hatte.

Gott sei Dank, hatte einer den Mut, das zu sagen. Wobei einige Ausleger der Stelle in unserer Zeit zu Recht davor warnen, sich im Zeitalter von „Hate Speech“, von einer vielerorts ungefilterten Hass-Sprache, allzu sehr von dieser Radikalkritik anstecken zu lassen. Gebrüllt und verunglimpft wird ja genug. Und ich denke, das ist ein wichtiger Hinweis, der auch den Kern der Sache trifft. Denn der Prophet Amos war gewiss um klare Worte nicht verlegen, doch der Rinderzüchter und Landwirt im trockenen Palästina hätte vermutlich auch selbst weit mehr mit dem anderen Bild anfangen können: „*Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*“ Darin steckt ja im Gegensatz zum sozial blinden und geistlich hirntoten Kultus eine echte Vision: dieser Bach wird es grünen lassen. Um ihn herum wird Leben sein,

Kulturlandschaft, die Früchte trägt. Und das ist es doch, wozu der Mensch bestimmt ist: seinen Garten zu pflegen, zu bebauen und zu ernten. Im wörtlichen wie im übertragenen Sinn.

Und damit, liebe Gemeinde, kommen wir vielleicht zum entscheidenden Punkt, denn es geht ja darum, wozu der Gottesdienst in diesen Zeiten noch gut ist – in Krisenzeiten, in denen Recht und Gerechtigkeit Belastungsproben ausgesetzt sind, in denen Überschuldung kein Einzelschicksal und die Großwetterlage wie zu Amos Zeiten verhängen ist. Es braucht keine Vertröstung, keine christliche Wohlfühloase – sondern ein konkretes Hoffnungsbild. Und zwar von einer Welt, in der die Liebe, auf die Paulus sein hohes Lied zu singen weiß, zu einer großen Geschichte wird – und zwar nicht gemütlich, sondern lebensnah, so wie sie zwischen St. Pauli, Hafen und Innenstadt erzählt werden muss. Erdig. Mit der diakonisch hemdsärmeligen Bertha Keyser und ihrer Gulaschkanone vor dem Michelportal, mit dem, was Senior Georg Behrmann im Gängeviertel und unter den gestrandeten Auswanderern an Gutem und Tröstenden bewirkt hat ebenfalls. Und das wäre nur ein kleiner Ausschnitt der Geschichte – von dem ausgehend es verheißungsvoll ist, auch im Hinblick auf Gegenwart und Zukunft Bibel und Zeitung nebeneinanderzulegen und sich zu üben in dem, was man nicht besser als Bonhoeffer auf den Begriff bringen kann: im Beten und Tun des Gerechten.

Den Zusammenhang zwischen Gebet und Gerechtigkeit, zwischen Liturgie und Diakonie, zwischen Gabenbereitung und Gabenverteilung, zwischen Gestärktwerden im Abendmahl und Sattwerden im Alltag ist ja da. Die Liturgie in ihrer Schönheit ist nur der Auftakt, der festliche und notwendige Auftakt für den Gottesdienst draußen in der Welt, der in jeder Begegnung gefeiert wird, in der Christus sich als einer der Geringsten zu erkennen geben könnte, unerkant, um unsere Menschlichkeit werbend. Wo es anders ist, sind klare Worte an der Zeit – vor allem aber solche, die auf den nicht versiegenden Bach hinweisen, der hier fließen könnte, wo ein selbstbezogener, gemütlicher Kultus eine denkbar öde, trockene und leblose Angelegenheit ist. Es ist ein Auftakt, den wir feiern, für den größeren, weiteren und anspruchsvollen Gottes-Menschendienst draußen vor den Türen – und der möge gesegnet sein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

#### **Fürbitten:**

Wir sehen auf dich, Jesus Christus.  
Wir wollen dir folgen und bitten dich.  
Sieh auf diese Welt,  
sieh wie Krieg und Gewalt das Leben zerstören.  
Sieh auf die Menschen dort, wo die Gewalt regiert,  
in der Ukraine, in Israel und Palästina, an so vielen Orten.  
Sieh ihr Leiden und ihre Verzweiflung.  
Sei an der Seite der Bedrängten und tröste sie.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sehen auf dich, Jesus Christus.  
Wir wollen dir folgen und bitten dich.  
Sieh auf diese Welt.  
Sieh auf die Kranken und auf die erschöpften Pflegenden.  
Sieh auf die, die sich vor dem nächsten Tag fürchten,  
die hungrig sind und keinen Rat finden.  
Sei an ihrer Seite und stärke sie.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sehen auf dich, Jesus Christus.  
Wir wollen dir folgen und bitten dich.  
Sieh auf diese Welt,  
sieh wie das Recht gebrochen wird.  
Sieh auf die, die sich für die Gerechtigkeit einsetzen.  
Sieh auf die, die Lasten für andere tragen.  
Sieh auf deine Gemeinde in aller Welt,  
auf alle, die sich nach deiner Liebe sehnen.  
Sei an ihrer Seite und bewahre Glaube, Hoffnung und Liebe.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sehen auf dich, Jesus Christus.  
Wir wollen dir folgen und bitten dich.  
Segne das getaufte Kind auf seinem Lebensweg,  
und lass es im Vertrauen auf dich wachsen.  
Erneuere die ganze Kirche durch die Erinnerung an dein Wort  
und bleibe bei uns, alle Tage bis ans Ende der Welt.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott,  
Wir glauben, dass deine Liebe uns trägt.  
Wir sehen auf dich, Jesus Christus.  
Wir wollen dir folgen. Dich beten wir an.  
Dir sei Ehre in Ewigkeit.  
Amen.

#### **Michel-Segen Februar 2024:**

Gottes Segen begleite dich.  
Er lasse dich die ersten Blüten entdecken,  
die den Frühling versprechen,  
und die Hoffnung wecken,  
dass die Liebe und das Leben  
die Größten sind und bleiben.  
So segne und behüte dich der dreieinige Gott –  
Vater, Sohn und Heiliger Geist.  
Amen.